
Donnerstag, 15. Oktober 2015
Arnold Schönberg Center



**Arnold
Schönberg
Center**

19.30 Uhr

Johannes Dickbauer, Violine

Roland Schueler, Violoncello

Kaori Nishii, Klavier

Eine Veranstaltung der
cercle – Konzertreihe für Neue Musik

Mit Unterstützung von



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KUNST



akm
AUTOREN | KOMPONISTEN | MUSIKVERLEGER

GFÖM

Programm

Angelica Castelló

(geb. 1972)

Principio sin título (2013) – 12'

(Neufassung für Klaviertrio)

(2015, UA)

Arnold Schönberg

(1874 – 1951)

Drei Klavierstücke op. 11 (1909) – 15'

Mäßige Viertel

Mäßige Achtel

Bewegte Achtel

Wolfgang Liebhart

(geb. 1958)

vis für Klaviertrio (2015, UA) – 15'

Christian Minkowitsch

(geb. 1962)

Wooden Landscapes 6.0 für

Violoncello und Klavier

(2015, UA) – 8'

Lukas Haselböck

(geb. 1972)

Späthoven für Violine Solo

(2015, UA) – 10'

Christoph Cech

(geb. 1960)

Country Disaster für Klaviertrio

(2015, UA) – 12'

Dargestellt von der *Presse* als »heimlicher Höhepunkt des Abends« ist **Johannes Dickbauer** bekannt für seine künstlerische Bandbreite. Er fühlt sich gleichermaßen als Solist, Kammermusiker, Jazzler und Volksmusikant, wie auch als Komponist und Arrangeur musikalisch zu Hause. Schon zweimal gewann er den Wettbewerb *Musica Juventutis* in Wien. Die Preise dieser Wettbewerbe ermöglichten ihm einerseits sein klassisches Debüt im Wiener Konzerthaus, andererseits konnte er gemeinsam mit Manu Mayr als Jazz Duo »Cardboard Heroes« seine künstlerische Vielseitigkeit unter Beweis stellen. Das Duo, das größtenteils eigens komponierte Stücke spielt, gab im Jänner 2011 sein Debüt im Konzerthaus. Im Mai 2011 wirkte Johannes Dickbauer am Festival 4020 für neue Musik in Linz mit. Mit seinem Onkel, dem Saxophonisten Klaus Dickbauer und Johannes Berauer am Klavier wurde das Programm »Is this really Riley?« uraufgeführt, welches von den drei Künstlern eigens dafür komponiert wurde. Zusammen mit Klaus und seinem Bruder Stephan gründete Johannes die Band »Dickbauer Collective«, die im Frühjahr 2014 ihr erstes Album präsentierte. Die Jazz-Band, besetzt mit zwei Saxophonen, Violine, Viola, Cello, Bass und Schlagzeug, spielt nur eigene Kompositionen und bewegt sich an der Grenze zwischen Klassik und Jazz, Arrangement und Improvisation, sowie Groove und freien Rhythmen. Gemeinsam mit Wolfgang Muthspiel, Gwyllim Simcock, Klaus Gesing und anderen hat Johannes Dickbauer die

CD »Vienna Chamber Diaries« aufgenommen. Die Kompositionen dafür stammen von Johannes Berauer und verbinden Kammermusik mit Jazz und Improvisation. Die Band wird mit diesem Programm, das auf Material Records erschienen ist, im April 2015 im Wiener Musikverein konzertieren. Johannes Dickbauer erhielt eines der begehrten Staatsstipendien des Bundesministeriums für junge, aufstrebende Künstler. Er studierte am Curtis Institute of Music in Philadelphia, USA, und war im Sommersemester selbst als Gastprofessor an der Grazer Musikuniversität engagiert.

Roland Schueler, der 1969 in Ried im Innkreis geboren wurde, besuchte das Musikgymnasium Linz, bevor er in Mittenwald die Fachschule für Geigenbau absolvierte. Es folgten Gesellenjahre als Geigenbauer bei Konrad Stoll in Kempten im Allgäu. Als Geigenbauermeister führt Roland Schueler seit 1999 in Wien sein eigenes Atelier und ist Mitglied in der Gruppe Klanggestalten. In Wien studierte er Violoncello und Instrumentalpädagogik bei Andreas Lindenbaum und Michael Dallinger und war im Jahr 2000 Teilnehmer beim Kurs für zeitgenössische Musik »Impulse« in Graz. Gemeinsam mit Petra Ackermann und Ivana Pristasova spielt Roland Schueler als Trio EIS, außerdem in den Formationen *phace | contemporary music* und *Ensemble Wiener Collage*.

Kaori Nishii wurde in Tokyo geboren und erhielt mit drei Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Nach der Übersiedlung nach Wien studierte sie

Konzertfach Klavier an der Universität für Musik und darstellende Kunst bei Heinz Medjimorec, 1996 schloss sie als Magister ab. Weiters studierte sie Kammermusik bei Johannes Kropf-itsch, Vokalbegleitung bei David Lutz, Klavier bei Franz Zettl. Sie besuchte Meisterklassen bei Oleg Maisenberg, Lazar Berman und Pavel Gililow. 2000 und 2002 wurde ihr der Erika Chary Förderpreis und 2001 das Bösendorfer-Stipendium verliehen. Nishii gewann den 1. Preis der Alban Berg Stiftung bei der 11. isa, den 2. Preis beim 1. Dr. Joseph Dichler Klavierwettbewerb und beim 7. Internationalen Johannes Brahms Wettbewerb. Seit 2004 unterrichtet sie Klavier an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien am Institut für Musikleitung und seit 2012 am Institut für Komposition.

Kaori Nishii absolvierte Konzertauftritte bei der 100 Jahre Feier von Yamaha («Centennial Concert»), beim Internationalen Musikfestival Moscow Autumn, Meisterkonzerte in St. Pölten, Festival Feldkirch, Wien Modern, Carinthischer Sommer sowie der Langen Nacht der Europäischen Musik. Im April 2013 spielte sie das Klavierkonzert von Arnold Schönberg mit dem Uzeyir Hajibeyli Azerbaijan State Symphonic Orchestra unter der Leitung von Rauf Abdullayev beim Kara Karaev Festival in Baku.

Bei ihrem umfangreichen Repertoire setzt sie Schwerpunkte auf Wiener Klassik, Wiener Schule und zeitgenössische Musik. Sie gibt zahlreiche Konzerte im In- und Ausland als Solopianistin und Kammermusikerin und macht CD-, Rundfunk- und Fernseh-

aufnahmen.

Angélica Castelló:
Principio sin título

Angélica Castelló ist eine mexikanisch-österreichische Komponistin, Blockflötistin und Soundelektronikerin. Ihre Kompositionen, abstrakten Improvisationen, elektroakustischen Arbeiten und Performances sind von einem klanglichen magischen Realismus geprägt – *realismo mágico sonoro*. »*Meine Musik ist abstrakt, aber es sind ganz konkrete Menschen, Geschichten, die mich inspirieren.*« Ihr extravaganter Stil ist u. a. auf ihrer solo CD *Bestiario* (mosz 024) nachhörbar und kommt bei ihren Live-Performances und Klanginstallationen speziell zur Geltung (elektro altar, faunanosiva: cheap love). Castelló studierte Musik in ihrer Geburtsstadt Mexico City, Montréal, Amsterdam und Wien, wo sie derzeit lebt. Sie erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge, ist an internationalen Kooperationen und Festivals beteiligt sowie als Kuratorin und Musikpädagogin tätig.

Principio sin título (Anfang ohne Titel) ist eine Art persönliches Tagebuch über meine Auseinandersetzung mit dem Thema Schöpfung, über meine Reise zu den verschiedenen Schöpfungsmythen der Welt und zum unglaublichen Werk von Josef Haydn. Es ist ein Tagebuch voll mit Bildern, Wörtern, Klängen und Inspirationen, die ich auf dieser Reise gefunden habe. Was all diese Anblicke und Eindrücke zusammenführt und bindet, ist die Idee der Langsamkeit und Dehnung der Zeit.

Gott hat die Welt in 7 Tagen geschaffen – dieser Satz ist für mich eine Allegorie auf die Zeit. Ich versuche in diesem Stück, diese 7 Tage (7 Tage ... 7 Stunden ... 7 Millionen Jahre) auf eine kurze Weile, auf wenige Minuten zu verdichten und trotzdem das Gefühl von extremer Langsamkeit zu evozieren. Ich habe auch, in bescheidener Weise, auf Haydn direkt Bezug genommen und manche seiner kompositorischen Gestalten, wie er sie beispielsweise in Fugen oder Chorälen verwendet, in transformierter Form in meine Komposition einfließen lassen. »Principio sin título«: eine sanfte Schöpfung, ohne Stress, aber mit viel Mysterium. »Principio sin título« wurde im Auftrag der Haydn Festspiele Eisenstadt komponiert und dem Haydn Piano Trio gewidmet. Es entstand mit Unterstützung des Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Angélica Castelló

Arnold Schönberg:
Drei Klavierstücke op. 11

»Wer für Klavier schreibt, sollte nie vergessen, dass selbst der beste Klavierspieler nur zwei Hände hat. [...] Und das geht nur, indem man möglichst dünn schreibt: möglichst wenig Noten.« (»Der moderne Klavierauszug«, 1923) Dieses Motto legt Schönbergs vordergründiges Interesse an der Komposition für Klavier dar: das Streben nach Klarheit unter Anwendung der effizientesten Ausdrucksmittel. Obwohl Schönberg selbst kein Pianist war, hatte er klare Vorstellungen vom Klang dieses

Instrumenten und fand ein geeignetes Medium, den Kern seiner musikalischen Ideen zu vermitteln; *»Ich bin ja allerdings kein Klavierspieler. Aber nichts destoweniger habe ich mir eingebildet in diesen Stücken und einigen Liedern den Grund zu einem modernen Klavierstyl gelegt zu haben.«* Im Sommer 1909 begannen Schönberg und Ferruccio Busoni eine detaillierte Korrespondenz über Aufführung und Publikation der Drei Klavierstücke op. 11. Busoni war an Schönbergs Ideen sehr interessiert und machte ihm genaue Vorschläge, um das pianistische Idiom dieser Kompositionen mehr herauszustreichen; er bearbeitete das zweite Stück aus op. 11 umfassend und sandte es an Schönberg zur Begutachtung, der Busonis Vorschläge in einem langen und im Hinblick auf seine Intentionen aufschlussreichen Brief beantwortete: *»Meine Musik muß kurz sein. Knapp! in zwei Noten: nicht bauen, sondern ›ausdrücken‹!!«* Busoni bot an, die ursprüngliche Fassung von op. 11 Nr. 2 zusammen mit seiner eigenen »Paraphrase« zu publizieren. Schönberg dankte ihm zwar für das großzügige Angebot, fand den Vorschlag jedoch problematisch: *»Ich kann doch unmöglich mein Stück herausgeben und daneben eine Bearbeitung, die zeigt, wie ich es hätte besser machen sollen. Die also zeigt, daß meine Komposition unvollkommen ist.«*

Die Drei Klavierstücke wurden im Frühjahr und Sommer 1909 parallel zu den Fünf Orchesterstücken op. 16 und »Erwartung« komponiert – Werke, die Schönbergs »zarteres«

Klangideal im Vergleich zu der dichteren Textur früherer Werke veranschaulichen. Als Eduard Steuermann im Jahr 1949 die Klavierstücke op. 11 aufnahm, schrieb Schönberg folgenden Einführungstext: *»Die Drei Stücke für Klavier op. 11 waren nicht mein erster Schritt in Richtung eines neuen musikalischen Ausdrucks.*

Vorausgegangen waren Teile meines Zweiten Streichquartetts und einige meiner Fünfzehn Lieder nach Stefan George op. 15; aber sie waren die erstpublizierte Musik dieser Art und führten demgemäß eine große Sensation herbei.« Opus 11 wurde zusammen mit den George-Liedern op. 15 am 14. Jänner 1910 von Etta Werndorf uraufgeführt.

Wolfgang Liebhart: **vis**

Wolfgang Liebhart lebt und arbeitet zur Zeit in Wien, wo er an der Konservatorium Wien Privatuniversität Komposition, Instrumentation und Elektronische Musik unterrichtet. Ersten Kompositionsunterricht erhielt er in seiner Geburtsstadt Klagenfurt. Bis 1989 studierte er Komposition an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Francis Burt. 1991/92 absolvierte er ein postgraduales Kompositionsstudium bei Jonathan Harvey, das er mit einem Magister Artium in Musik abschloss. Nach Österreich zurückgekehrt erhielt Liebhart zahlreiche Kompositionsaufträge, unter anderem für das Radio-Symphonieorchester und den Chor des ORF. 1994/95 ermöglichte ihm ein Auslandsstipendium einen

sechsmonatigen Aufenthalt in Rom, wo er privat bei dem italienischen Komponisten Luca Lombardi studierte. Wieder in Wien, begann Liebhart als freischaffender Komponist zu arbeiten. Seit dieser Zeit entstanden Werke unterschiedlicher Gattungen, darunter Orchesterwerke, Vokal-kompositionen, Stücke für größere und kleinere Ensembles sowie Kammermusik. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland waren die Folge. Seine Arbeit wurde bisher mit folgenden Preisen (Auswahl) gewürdigt: Förderungs- und Würdigungspreis für Musik des Landes Kärnten, Staatsstipendien und Auslandsstipendium des BMfUK sowie ein Arbeitsstipendium der Stadt Wien. Von 2000 bis 2004 war Liebhart Präsident der österreichischen Sektion der IGM (Internationale Gesellschaft für Neue Musik). Zur Zeit ist er auch Mitglied des Kärntner Kulturgremiums für Musik. An der Universität Capetown (ZA), den Universitäten York und Manchester (UK), dem Konservatorium Shanghai (CN), dem Konservatorium Neiva (CO), in Seoul, Hongkong und Taipei hielt er Gastvorlesungen.

Der nach Fertigstellung des Stückes gewählte Titel **Vis** [lat., Deutsch: (moralische) Kraft] ist nicht programmatisch zu verstehen. Vielmehr beschreibt er den musikalischen Charakter der Komposition, die im Notentext steckende musikalische Energie, deren Freisetzung große technische und interpretatorische Anforderungen an alle drei InstrumentalistInnen stellt. Kraft im musikalischen Sinn lässt sich nicht bloß auf den Parameter

Lautstärke reduzieren, sehr wohl aber gibt es emotionelle Komponenten, die im Rahmen der Interpretation freigesetzt werden.

Wolfgang Liebhart

Christian Minkowitsch: Wooden Landscapes 6.0

Christian Minkowitsch wurde 1962 in Wien geboren und studierte nach der Matura an der damaligen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien Tonsatz und Komposition bei Erich Urbanner. Von 1988 bis 1991 war er Keyboarder der Improvisationsgruppe »Things of NowNow« (zusammen mit Lukas Ligeti, Alexander Wagendristel und Friedrich Neubarth). Seine Werke wurden im In- und Ausland (England, Deutschland, Tschechien, Ungarn, Finnland, Kolumbien, etc.) aufgeführt. Christian Minkowitsch unterrichtet an der Konservatorium Wien Privatuniversität Komposition, Satzlehre und Kompositionstechniken des 20. und 21. Jahrhunderts.

Wooden Landscapes 6.0 wurde inspiriert von den faszinierenden Strukturen, die man einerseits beim Betrachten von Baumrinde oder Holzmaserungen entdeckt, andererseits aber – quasi im Macrobereich – bei einer großflächigen Baumlandschaft vorfindet. Das reicht von tiefen, nahezu parallel verlaufenden Linien, bis hin zu bizarren, harschen, oft abgehackt erscheinenden Mustern. Dieser Wechsel von weichen, feinen Linien und harten, übergangslosen Abschnitten bestimmt überwiegend den Verlauf dieser Komposition, verbunden mit Mikrotonalität und Obertonklängen.

Christian Minkowitsch

Lukas Haselböck: Späthoven

Lukas Haselböck wurde 1972 in Wien geboren und studierte Musikwissenschaft (Dr. phil.), Komposition (Mag. art.) und IGP Gesang in Wien. Seit 2000 ist er als Assistenzprofessor am Institut für Analyse, Theorie und Geschichte der Musik an der Wiener Musikuniversität tätig. Er hielt zahlreiche Vorträge, organisierte Symposien und publizierte Schriften vor allem über die Musik des 19. und 20. Jahrhunderts (u. a. über Friedrich Cerha sowie über Zwölfton- und Spektralmusik). Als Komponist schrieb er Werke in allen Gattungen (instrumentale und vor allem vokale Kammermusik, mehrere Solokonzerte, Kurzopern) für Ensembles wie die Reihe und Musiker wie Ernst Kovacic oder Ernesto Molinari. Als Sänger

wirkt er vor allem im Bereich der Alten bzw. der Neuen Musik.

Für Beethovens Zeitgenossen waren seine späten Werke ein Rätsel – im Grunde sind sie es auch heute noch. Diese Musik umfasst alles: Neben dem sphärisch Überhöhten, enigmatisch Jenseitigen begegnet uns direkt Zupackendes, Tänzerisches, Hemdsärmeliges. Plumpe Einfalt und höchste Verfeinerung, Witz und Ironie, Trost und Aufbegehren, Niedriges und Hohes, Sprechen und Schweigen. **Späthoven** ist ein Versuch, meine tiefe Verneigung vor dieser Musik in Klänge zu fassen. In der Abfolge langsamer und schneller Sätze finden sich die eben angesprochenen Extreme wieder. Der aufmerksame Hörer wird einige Motive aus den späten Beethoven-Streichquartetten bemerken, die sich prozessual verwandeln. Ob dies im Detail registriert wird oder unbemerkt an uns vorbeizieht, ist aber nicht relevant. Im Verlauf der siebensätzigen Anlage gewinnt allmählich ein Fragment aus dem Heiligen Dankgesang an Bedeutung, mit dem das Stück am Ende ins Offene mündet.

Lukas Haselböck

**Christoph Cech:
Country Disaster**

Christoph Cech, geboren 1960 in Wien, mag es gerne groß. Der Verfasser dreier Opern, einer Messe und diverser Orchesterwerke hat sich aber nicht nur als eigenwilliger, Zuordnungs-scheuender, dirigierender Komponist einen Namen gemacht, er tritt auch als charismatischer Bigbandleiter und feinfühleriger Tastenmensch in kleinen Formationen und mitunter sogar als Schlagzeuger auf. Cechs Talent, Musik unmittelbar erlebbar zu machen und einen unverkrampften Zugang zu Improvisation und Rhythmus zu ermöglichen, war mitbeteiligt am Aufschwung des von ihm seit 1999 geleiteten Instituts JIM für Jazz und improvisierte Musik an der Bruckneruniversität Linz und führte vor allem in der letzten Dekade vermehrt zu Aufträgen im Bereich der Fortbildung. 1998 bis 2005 unterrichtete Christoph Cech Tonsatz an der Musikuniversität Wien, 1999 folgte er einem Ruf an die Anton Bruckner Privatuniversität Linz als Direktor des Instituts JIM für Jazz und improvisierte Musik, wo er sich 2004 zum Universitätsprofessor im Fach Jazzkomposition habilitierte. Seit 2005 unterrichtet er darüber hinaus Jazzanalyse an der Donau-Universität Krems.

Medieninhaber:
Arnold Schönberg Center
Privatstiftung
Direktorin Mag. Angelika Möser
Palais Fanto, Schwarzenbergplatz 6
A – 1030 Wien
Telefon 712 18 88
Fax 712 18 88-88
www.schoenberg.at
FN 154977h; Handelsgericht Wien

Redaktion: Eike Feß